



Stoppt den Waffenhandel!



Hayrettin Altun – ein Zeugenbericht

Hayrettin Altun ist als türkischer Kurde ein Zeitzeuge und Opfer der Auseinandersetzungen zwischen der kurdischen Bewegung PKK und dem türkischen Staat im 20. Jahrhundert, in denen deutsche und von Deutschland gelieferte Waffen eingesetzt wurden.

Hayrettin wurde 1954 in einem kleinen Bergdorf in Türkisch-Kurdistan geboren und wuchs dort zusammen mit seinen vier Geschwistern als Kind einer einfachen Familie auf. Sein Vater, der als Landwirt die Familie ernährte, war sehr autoritär und schlug seinen Sohn, wenn dieser nicht gehorchte.

Schon als Kind ist Hayrettin rebellisch und entwickelt eine Abneigung gegen alles Traditionelle und Religiöse, genauso wie gegen jegliche Form von Gewalt. Mit Beginn der Schulzeit droht ihm das zum Verhängnis zu werden. Zu Hause wird nur Kurdisch gesprochen und nun muss der kleine Junge Türkisch lernen und soll in der Schule seine Herkunft verleugnen. Schließlich beugt er sich dem Zwang und wird ein fleißiger, wissbegieriger und guter Schüler.

Die Freude an der Schule weckt in ihm den Wunsch, selbst Lehrer zu werden, weswegen er mit elf Jahren seine Familie verlässt. Da es an Lehrern mangelt, kann der Gewalt verabscheuende junge Mann so dem Pflichtwehrdienst entgehen.

1975 tritt er seine erste Stelle als Lehrer an und heiratet im gleichen Jahr seine Frau Raziye.

Von Anfang an ist er politisch aktiv und setzt sich für die Rechte der Lehrer ein, kritisiert die Unterdrückung der kurdischen Sprache und Kultur und fordert mehr Bürgerrechte und eine demokratischere Regierung. Deshalb wird er sein Berufsleben lang immer wieder strafversetzt.

Als Lehrer hat er großen Erfolg und findet auch selbst viel Freude und Erfüllung in seiner Tätigkeit. Genauso ist ihm privates Glück beschieden. Mit seiner Frau ist er sehr glücklich und gemeinsam bekommen sie im Laufe der Jahre drei Söhne und eine Tochter.

Kurz nach deren Geburt wird Hayrettin verhaftet und 18 Monate in einem für seine grausamen Misshandlungen bekannten Gefängnis inhaftiert. Auch Hayrettin wird regelmäßig gedemütigt, gepeinigt, gequält und gefoltert. 20 Insassen, die gleichzeitig mit ihm dort einsitzen, überleben das nicht. Hayrettin wird schließlich freigesprochen und kann wieder als Lehrer arbeiten, allerdings unter ständiger Observation. Heute wünscht er sich für diesen Ort: „Ich würde eigenhändig die Mauern niederreißen und genau an dieser Stelle einen Park bauen, in dem Mädchen und Jungen herumtollen und Schmetterlinge frei fliegen.“





Hayrettin und seine Familie leben in türkischen Gebieten, während es in seiner Heimatregion zum Bürgerkrieg zwischen Kämpfern der PKK und dem Militär kommt. Neben den Kampfhandlungen wird die kurdische Zivilbevölkerung immer wieder Opfer von Hausdurchsuchungen, wobei Teile ihres Eigentums und ihrer Lebensmittelvorräte vernichtet werden. Sie leidet auch unter Gewalt oder der Zerstörung ganzer Häuser und viele Menschen werden getötet.

Verschiedene Familienangehörige Hayrettins verlieren so ihr Zuhause und ihre Kinder. Die Militärpräsenz und die geringen Überlebenschancen führen dazu, dass der Großteil der Bevölkerung aus dem Dorf flüchtet und nur wenige alte Menschen zurückbleiben.



Hayrettin möchte das alles nicht hinnehmen und wird Mitglied der kurdischen Lehrgewerkschaft, obwohl ihm das noch mehr Überwachung durch die Sicherheitsorgane einbringt. Auch weit entfernt von seiner Heimat bleibt er von den Repressionen nicht verschont. Immer wieder wird seine Wohnung durchsucht, er wird bedroht oder vorübergehend festgenommen. Nicht nur einmal fragt er sich: „Vielleicht bringen sie mich das nächste Mal um?“. In dieser Zeit stirbt zudem seine Frau, was ihn in

eine tiefe Depression stürzt. Rückblickend sagt er über diese Zeit: „Die Periode von 1992 bis 1994 ist die dunkelste Zeit gewesen.“

1997 beenden die Konfliktparteien ihre Kampfhandlungen, die viele Opfer gefordert und etliche Menschen mit Traumata zurückgelassen haben. Hayrettin kann mit seinen Kindern in die türkisch-kurdische Hauptstadt Diyarbakir zurückkehren. Zwei Jahre später kommt sein vierter Sohn auf die Welt und er heiratet wieder. Die Unterdrückung hat mit dem Waffenstillstand jedoch noch kein Ende gefunden. Als Hayrettin sich zum Vorsitzenden der Ortsgruppe seiner Gewerkschaft wählen lässt, bleibt ihm nur die Entscheidung, seinen Beruf dafür aufzugeben oder einmal mehr strafversetzt zu werden, dieses Mal mehrere hundert Kilometer von seiner Familie entfernt. Er entscheidet sich, seinen geliebten Beruf niederzulegen und damit für eine (finanziell) ungewisse Zukunft. Dafür kann er sich nun voll auf sein Amt als Vorsitzender konzentrieren und engagiert gegen den Bildungsnotstand der Kurdinnen und Kurden eintreten. Zudem ist er in der Arbeiterpartei der Kurden und einer Menschenrechtsorganisation tätig.

Im Jahr 2002 wird schließlich der Ausnahmezustand in und um Tiyaks aufgehoben, so dass Hayrettin und seine Familie hoffen, eines Tages in die geliebte Heimat zurückkehren zu können. „Wir werden ein Haus bauen, mit einem wunderschönen Garten. Wir werden zum Bach gehen und Fische fangen, Wir werden Kühe haben und sie auf die Weide schicken. Wir werden Bienen züchten und Honig machen,...“, ist Hayrettin überzeugt.